



29. November 2023

Gemeinsam Zusammenhalt gestalten und Brücken bauen

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich des Netzwerktreffens migrantischer Vereine

Geschätzte Vertretende von migrantischen und religiösen Vereinen des Kantons Zürich, liebe Mitarbeitende unserer kantonalen und städtischen Integrationsstellen, liebe Anwesende

Ich freue mich sehr, Sie bei diesem Vernetzungstreffen für migrantische Vereine des Kantons Zürich begrüssen zu dürfen. Es ist ein Treffen, das Ihr unermüdliches Engagement würdigen und unsere gemeinsamen Ziele betonen soll.

Heute geht's vor allem um Sie, liebe Vereinsvertretende! Ihre Vereinsarbeit leisten Sie mit so viel Herzblut und Engagement, oft leise und ohne grosse Beachtung von einer Mehrheit der Bevölkerung – und wohlgermerkt oft ehrenamtlich!

Sie bilden ein wichtiges Fundament unserer Gesellschaft.

Ja: Sie, liebe Vereinsvertretende, sind tragende Säulen der Integration und des sozialen Zusammenhalts in unserem Kanton. Angesichts der zahlreichen Krisen und Konflikte auf der Welt, deren Auswirkungen bis hierher spürbar sind, brauchen wir Sie heute mehr denn je.

Als Menschen, die in zwei oder mehr Lebenswelten agieren – hier in der Schweiz wie auch in Ihren Herkunftsländern –, sind Sie nicht nur Zeug:innen dieser Krisen und Konflikte. Von wirtschaftlichen Turbulenzen, Umweltkatastrophen oder kriegerischen Auseinandersetzungen sind Sie oft auch direkt betroffen.

Ich denke etwa an die Kriege in der Ukraine, in Israel und Palästina, an die jüngsten Erdbeben in der Türkei, Syrien oder Afghanistan oder an die hier leider weniger beachteten Krisen und Konflikte in verschiedenen Ländern Lateinamerikas, Afrikas und anderen Teilen der Welt, deren Diaspora-Gemeinschaften hier im Kanton Zürich ihre Heimat haben.

Auch wenn Politik und Öffentlichkeit sich vorwiegend mit den grossen, medienwirksamen Ereignissen auf der Welt beschäftigen – aktuell insbesondere mit dem Nahostkonflikt und dem Ukraine-Krieg –, ist es mir wichtig zu betonen:

Jedes schlimme Ereignis, das Ihre Leben und die Leben Ihrer Angehörigen in Ihren Herkunftsländern berührt, liebe Anwesende, verdient unsere Aufmerksamkeit und unser Mitgefühl. Ihre Herzensangelegenheiten und Ihr Engagement enden eben nicht an den Grenzen dieses Landes.



Ihr doppeltes Engagement, sowohl für die Diaspora und die Gesamtgesellschaft in der Schweiz als auch für die Bevölkerung in Ihren Herkunftsländern, verdient unsere Anerkennung.

Diese grenzüberschreitende Solidarität ist ein echtes Zeichen von Weltbürger:innentum und Menschlichkeit. Die Herausforderungen, die sich aus Ihren bi- oder sogar multi-kulturellen Lebensrealitäten ergeben, anzunehmen und sie positiv zu gestalten, ist sicherlich keine leichte Aufgabe.

Wir sehen die Komplexität dieser Aufgabe täglich in den Nachrichten und spüren sie in unseren Gesprächen über die aktuelle Weltlage:

Geht es um globale Herausforderungen wie die Beendigung von Kriegen und anderen Konflikten, die Bekämpfung des Klimawandels oder den Umgang mit Migration, gehen die Meinungen oft weit auseinander, werden die Diskussionen rasch emotional, verhärten sich die Fronten im Nu.

Ich bin überzeugt:

Unsere gemeinsame Verantwortung ist es, dieser Verhärtung entgegenzutreten, Brücken des Verständnisses zu bauen und ein friedliches Miteinander zu fördern und zu bewahren.

Brücken bauen: Das bedeutet auch, dass wir die globalen Herausforderungen als Chance begreifen, um unsere Gesellschaft zu stärken und zu vereinen.

Doch um Brücken zu bauen, braucht es ein festes Fundament: ein Umfeld der Inklusion und des gegenseitigen Respekts.

Wir stehen vor der wichtigen Aufgabe, dieses Umfeld zu schaffen.

Die Schwerpunkte, die wir im Regierungsrat für die Legislaturperiode ab August 2023 gesetzt haben, sollen bei diesem Brücken-Bau helfen.

Sie zeigen unser Bekenntnis zu einer integrativen Politik.

Sie sollen dazu beitragen, dass mehr Brücken des Verständnisses gebaut werden können und wir den zahlreichen Herausforderungen, denen wir uns als Gesellschaft gegenübersehen, gemeinsam entgegentreten können.

Die drei wichtigsten Pfeiler dieser integrativen Politik sind die Teilhabe, die Integration und der Schutz vor Diskriminierung.

Wir wollen, erstens, mehr **Teilhabe** fördern.

Mit 'Teilhabe' meinen wir die aktive Einbindung aller Bürgerinnen und Bürger in das gesellschaftliche und vor allem auch politische Leben.



Es geht darum, dass jeder Mensch in unserer Gemeinschaft – unabhängig von Herkunft, sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen, psychischer und physischer Konstitution oder Gesundheit – die Möglichkeit hat, sich zu entfalten, einen positiven Beitrag zum gemeinsamen Wohl zu leisten, und seine Rechte vollumfänglich wahrzunehmen. Dafür müssen wir ein Umfeld schaffen, in dem jedes Mitglied unserer Gesellschaft sich wertgeschätzt und angenommen fühlt und diese Möglichkeiten erhält.

Zweitens legen wir weiterhin grossen Wert auf **Integration**.

Integration ist ein wechselseitiger Prozess.

Er umfasst sowohl die Bereitschaft der Migrantinnen und Migranten – seien sie geflüchtet oder für Arbeit oder Familie eingewandert –, sich mit den hiesigen Verhältnissen auseinanderzusetzen und in die Gesellschaft einzubringen, als auch die Bereitschaft der Gesellschaft, Neuankommende unvoreingenommen zu begegnen und sie offen aufzunehmen.

Das dritte kantonale Integrationsprogramm legt dabei einen speziellen Fokus auf Gruppen, die es im Integrationsprozess besonders schwer haben.

Sei es, weil sie nur über geringe finanzielle Mittel verfüge, sei es, weil sie kaum Zugang zu Unterstützungsleistungen haben.

Drittens wollen wir den **Schutz vor Diskriminierungen** jeglicher Art stärken.

Diskriminierungsfreiheit geht Hand in Hand mit den ersten beiden Punkten.

Sie bedingen sich gegenseitig.

Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, ein Umfeld zu fördern, in dem Vielfalt geschätzt wird und jeder Form der Ausgrenzung entgegengetreten wird.

Das erfordert von uns allen, Fronten zu vermeiden und stattdessen Dialog und Verständnis, ja Frieden und Empathie zu fördern.

Ich habe vor kurzem betont, dass wir kein «ja, aber», sondern ein «ja und» brauchen.

Wir müssen versuchen, Relativierungen zu vermeiden.

Wie das geht haben die zwei Fachfrauen Hannan Salamat und Dina Wyler vom ZIID, also dem Zürcher Institut für interreligiösen Dialog kürzlich in einem eindrücklichen interview ausgeführt. Eine Hauptbotschaft der beiden: «Es ist ausserordentlich wichtig, dass wir einander unsere Erfahrungen nicht absprechen.»

Und dabei stört das «Ja, aber». Denn mit dem Ja, aber signalisieren wir, dass wir die andere Person von unserer Meinung überzeugen wollen.

Stattdessen müssen wir das Nebeneinander, die Gleichzeitigkeit der Ereignisse akzeptieren – und das geht nur mit einem «Ja, und».

Unser Engagement für den Diskriminierungsschutz zielt also darauf ab, durch Dialog und Verständnis eine Gemeinschaft zu schaffen, – eine Gemeinschaft, in der Vorurteile aktiv abgebaut und Konflikte konstruktiv gelöst werden können.



In dieser Gemeinschaft wollen wir ein Klima der Akzeptanz und des Miteinanders kultivieren. Wir verpflichten uns, gemeinsam gegen jegliche Formen von Diskriminierung vorzugehen.

Seien es Antisemitismus, antimuslimischer und Anti-Schwarzer-Rassismus oder Fremdenfeindlichkeit.

Seien es Diskriminierungen in der Bildung im Gesundheitswesen, auf dem Wohnungsmarkt oder bei der Arbeit oder im öffentlichen Raum und Internet.

Um besser und koordinierter gegen jegliche Art von Diskriminierung vorgehen zu können, werden wir im Kanton einen Aktionsplan gegen Diskriminierung verfassen.

Geschätzte Anwesende

Gewiss: Der Regierungsrat kann Ziele setzen und Rahmenbedingungen gestalten.

Erreichen können wir sie nur gemeinsam und Hand in Hand mit Ihnen, liebe Anwesende. Denn Sie sind durch Ihre Migrationserfahrungen alle gewissermassen «Expert:innen im Brückenbau».

Als Multiplikator:innen in Ihren Vereinen bilden Sie tagtäglich wichtige Brücken zwischen verschiedenen Kulturen und noch verschiedeneren Menschen.

Ihre Rolle als Vertreter:innen Ihrer Gemeinschaften ist dabei von unschätzbarem Wert für die gesamte Gesellschaft.

Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Akzeptanz Ihrer Gemeinschaften und das Verständnis für deren Anliegen in unserer Gesellschaft zu fördern.

Ihre Expertise und Ihr Engagement sind entscheidend, um die Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte in unserer Gesellschaft voranzutreiben, und damit die Gesellschaft als Ganzes integrativer zu machen.

Ihr steter Einsatz für die Integrationsförderung und fürs Brückenbauen zwischen verschiedenen Kulturen und Individuen ist wichtig – heute mehr denn je.

In diesem Sinne lade ich Sie ein, mit uns zusammen weiter an einer Gesellschaft zu bauen, die sich den globalen Herausforderungen stellt und diese mit gegenseitiger Rücksichtnahme und Respekt, statt mit Gebrüll und Gewalt löst.

Geschätzte Anwesende:

Von Herzen: vielen Dank für Ihr Kommen heute – und vor allem vielen Dank für Ihren Beitrag und Ihr Engagement. Meine Mitarbeitenden und ich freuen uns darauf, heute und in Zukunft mit Ihnen zusammenzuarbeiten und auf Sie zählen zu können.

Nutzen Sie diesen Abend, um sich zu vernetzen und zu diskutieren.

In erster Linie aber: geniessen Sie ihn.

Er ist für Sie.